

Zur Situation der Presse im Deutschen Kaiserreich

Mystery

Erstes Ereignis:

Ludwig Pfau schreibt in der *Frankfurter Zeitung* über eine Kunstausstellung in München und spricht sich gegen staatliche Eingriffe in die Kunstfreiheit aus.

Zweites Ereignis:

Ludwig Pfau weigert sich, das Heilbronner Gefängnis zu verlassen.

Was haben diese beiden Ereignisse miteinander zu tun?

Löst das Mystery, indem ihr die Karten strukturiert anordnet!

Aus der Anklageschrift gegen Ludwig Pfau, Februar 1877

...im Inlande im Juli 1876 durch Veröffentlichung des Feuilletonartikels in Nr. 187, Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ in Beziehung auf das Königlich Preußische Staatsministerium Tatsachen behauptet und verbreitet zu haben, welche dasselbe verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind.

Aus dem Gerichtsprotokoll:

Pfau: Das heutige Deutschland ist mit einem Wort nichts als ein vergrößertes Preußen, und jede legislatorische und gesamtstaatliche Maßregel der Reichspolitik zeigt nur das Bestreben, diese Verpreußung immer gründlicher durchzuführen.

Einwurf des Gerichtspräsidenten: Mäßigen Sie sich!

Aus dem Gerichtsprotokoll:

Pfau: Nicht den und jenen, das Preußentum selber klage ich an. Wir wollen nicht unter dem Vorwand der Reichseinheit und allen Versprechungen zum Trotz unsere guten, durch eine lange redliche Freiheitsarbeit erkämpften Gesetze gegen schlechte preußische vertauschen. Wir [Württemberger] hatten eine Verfassung, eine Vertretung [...] schon zu einer Zeit, wo man in Preußen noch Jahrhunderte lang mit dem Stock regierte, und nun sollen wir zum Dank für unsere nationalen Opfer einer Gesetzgebung unterliegen, welche in Wahrheit mit der Verteidigung und Machtstellung des Vaterlandes nichts zu tun, sondern nur den Zweck hat, das ganze innere Deutschland den alten Gewaltmaximen des preußischen Systems zu unterwerfen?

Friedrich Payer, Erinnerungen an Ludwig Pfau, 1922

Die demokratischen Frauen Heilbronn, seiner Vaterstadt, übernahmen mit Duldung des liberal denkenden Gefängnisvorstands die Fürsorge für ihn, zierten seine Zelle mit Blumen und machten sie durch Hineinstellen eines prächtigen Lehnstuhls etwas wohnlicher. In der stillen Zelle und dem Lehnstuhl gefiel es unserem Pfau; die kleinen Sorgen des täglichen Lebens fielen weg und wie die Strafzeit um war, weigerte er sich zum Entsetzen des Gefängnispersonals kurzerhand, das Gefängnis zu verlassen. Ihm sei es da gut genug. Alle Vorstellungen halfen nichts. Erst wie er bei der Rückkehr von dem vorgeschriebenen Lauf im Gefängnishofe auf Anordnung der Direktion, die beim besten Willen keinen freiwilligen Strafgefangenen behalten konnte, die Zelle des Lehnstuhls und des Betts beraubt fand und ihm die völlige Ausräumung in Aussicht gestellt wurde, zog er sehr entrüstet ab.

Aus einem Artikel in der Frankfurter Zeitung, Nr. 187, 1876

Ist es nicht genug, dass uns das kulturschädliche preußische Regiment ökonomisch, moralisch und intellektuell zu Grunde richtet, indem es die Gewalt an die Stelle des Rechts setzt und die soziale Freiheit, diese Grundbedingung jedes menschlichen Fortschritts, systematisch zu Tode hetzt – sollen wir uns auch noch ästhetisch von ihm ruinieren lassen? Wäre es nicht Pflicht der Kleinstaaten, wenigstens auf dem Felde von Kunst und Wissenschaft [...] ihre Autonomie zu wahren und die Arbeit des Geistes vor der Berliner Schablone zu retten?

Aus einem offenen Brief Ludwig Pfau's, Februar 1877

Im Übrigen berufe ich mich – wie ich als Kläger und Beklagter in öffentlichen Dingen stets getan – auf die Instanz, welche über allen Richtern steht, auf den Gerichtshof der freien Geister und unabhängigen Charaktere.

Aus dem Stuttgarter Beobachter vom 27.2.1877

Man sprach von einer Philippika [Kampfrede] gegen das preußische Regiment, einem Schlag, von dem sich das in Deutschland herrschende System nicht so bald erholen Man feierte sie als ein Wort der Befreiung, das Tausende gedrückter Herzen von dem Alp erlöst hätte, der seit Jahren auf sie gewälzt war.

Aus dem Gerichtsprotokoll:

Pfau: Eine solche Politik ist keine Politik der Einheit, sondern der Zwietracht. So erlaube ich mir, in Betreff des Vaterlands anderer Meinung zu sein wie Sie und diese Meinung auszusprechen. Dies aber stellt eine rechtsstaatliche Regierung jedem Bürger frei, und wenn sie eine Antwort für nötig hält, so antwortet sie der Presse durch die Presse.

Es ist freilich bequemer, statt durch triftige Gegenbeweise mit Hilfe des Staatsanwalts zu antworten. Solche Tendenzprozesse sind nichts als politische Ketzerverfolgungen; sie stellen sich, ob sie wollen oder nicht, auf den Standpunkt der heiligen Inquisition, die sich einbildet, die Bücher zu widerlegen, indem sie sie verbrennt und die Menschheit zu bekehren, indem sie sie misshandelt.

Arbeitsanregung

Löst das Mystery.

Diskutiert die Situation der Presse im Deutschen Kaiserreich. Haltet eure Ergebnisse stichwortartig fest.

Bereitet die Vorstellung des Mysterys im Plenum vor.